

23.5.2002 Kulturverein gründete sich

Stadtmitte. In Rostock gründete sich gestern Abend ein neuer Kulturverein, der sich in alle kulturellen Angelegenheiten einmischen will. Er trägt den Namen "Freunde und Förderer der Kulturstiftung Rostock". Vorsitzender ist Umweltminister Wolfgang Methling. Er betonte, dass er wie auch Ex-OB Dieter Schröder und der Rektor der HMT, Prof. Möller, als Privatpersonen in dem Verein engagiert seien. Die 12 Gründungsmitglieder kommen aus unterschiedlichen Bereichen. Der Verein plant für 2003 ein Schriftstellertreffen der Ostseeländer, auch ein Kulturpreis soll vergeben werden.

OZ, 23.05.2002

Mehr als nur ein Kunstverein

Freunde und Förder der Kulturstiftung Rostock

Die Hansestadt Rostock will voraussichtlich ab 2003 regelmäßige Treffen von Literaten und Verlagen der Ostseeländer ausrichten. Dieses Projekt gehört zu den ersten Vorhaben des Vereins "Freunde und Förderer der Kulturstiftung Rostock", der gestern aus der Taufe gehoben worden ist.

"Wir verstehen uns nicht bloß als Kunstverein", erklärte der Vereinsvorsitzende, Hochschullehrer und Umweltminister Wolfgang Methling. Das aus Wissenschaftlern, Politikern, Künstlern, Publizisten und Juristen bestehende Gremium habe einen "deutlich weiteren Kulturbegriff", der auch Aspekte von Forschung, Ethik und Moral und den großen Bereich der Lebenskultur einschließe. Stadtentwicklung und Architektur gehöre ebenfalls zu den Feldern, denen sich Verein und Stiftung widmen werden.

Anliegen von Verein und Stiftung werde es sein, unabhängig von Verwaltungsaufgaben und -zwängen für eine stärkere kulturelle Ausstrahlung der Stadt in das nähere Umland und den gesamten baltischen Raum zu wirken und in der Stadt einen konstruktiv-kritischen Dialog zu befördern.

"Bei den geplanten Literatentreffen bauen wir auf eine gute Zusammenarbeit mit Autoren und Verlagen aus dem gesamten nordischen Raum", ergänzte der Publizist Konrad Reich. Zudem hoffe man, auch die Königshäuser Norwegens und Schwedens als Förderer für das Projekt gewinnen zu können.

"Auffällig und erwünscht" sei die berufliche Unterschiedlichkeit der zwölf Gründungsmitglieder, sagte der Bildhauer Jo Jastram. Die im Verein verbundenen Persönlichkeiten aus den alten und neuen Bundesländern eine der Wunsch, mehr für Kunst und Kultur im Lande zu tun und dabei auch den in Rostock vorhandenen reichen künstlerischen Nachlass vieler Generationen stärker nutzen zu können. Klaus Rebuschat (dpa)

Artikel aus der NNN vom 23.05.2002, Seite 15

26.5.2002 Neuer Verein will kritische Stimme in der Hansestadt sein

Freunde und Förderer der Kulturstiftung Rostock konstituiert

Mit der Vereinsgründung ist der erste Schritt getan: Die zwölf Gründungsmitglieder der Freunde und Förderer der Kulturstiftung Rostock versammelten sich am vergangenen Mittwoch in der Hochschule für Musik und Theater.

Mit einem "weiten Kulturbegriff" definiert der 1. Vorsitzende, Prof. Dr. Wolfgang Methling das Selbstverständnis des Zusammenschlusses. Da spielen nicht nur Fragen der Kunst und Kultur eine Rolle, auch Moral, Ethik, Religion und Erlebniskultur. Überdies will der Verein auch Stadtentwicklung und Architektur aus einem eher kritischen Blickwinkel betrachten. Das alles habe es in dieser Kombination "bisher nicht gegeben", so Methling, der den neuen Verein auch als "moralische Institution" sieht. Man wolle sich unabhängig zu aktuellen Fragen äußern, Standpunkte beziehen, weiterhin "Widerstand gegen schlechten Zeitgeist" leisten.

Die selbst gestellten Ansprüche sind so vielseitig wie die Professionen der Gründungsmitglieder. Umweltminister Methling hat gemeinsam mit Prof. Dr. Gerhard Maeß, ehemaliger Rektor der Universität Rostock, und HMT-Rektor Prof. Hartmut Möller den Vorsitz inne. Auch weiterhin liest sich die Liste der Freunde und Förderer der Kulturstiftung Rostock wie eine Aufreihung von Lokalprominenz: Religionspädagogin Prof. Dr. Anna-Katharina Szagun, Verleger Konrad Reich, Bildhauer Prof. Joachim Jastram, Architekt Wolfgang Bräuer und Journalist Ulrich Vetter repräsentieren die künstlerisch-philosophische Fraktion; OLG-Präsident Wilfried Hausmanns sowie Rostocks ehemaliger OB Prof. Dr. Dieter Schröder sind Juristen, Bernd Schuster (Vorstandsmitglied Nord LB) Volkswirt, Prof. Dr. Horst Klinkmann hat sich als Arzt international einen Namen gemacht.

Diese berufliche Vielfalt sei "auffällig, aber gewünscht", so Joachim Jastram, wichtig sei allen Mitgliedern dabei die "Unabhängigkeit des Tuns" (Konrad Reich), bei der "Nachdenklichkeit nicht als Schwäche ausgelegt werde", so Reich weiter. Überhaupt beschwor der Rostocker Verleger die Kraft der Kultur, die sich "in Zeiten der Ratlosigkeit als letzte Widerstandskraft" präsentiere. Und die Vereinsmitglieder, so Konrad Reich nachdrücklich, hingen "mit Herzblut an Rostock".

Dies werde sich auch in einer Reihe von Aktivitäten zeigen, die das kulturelle Leben der Hansestadt aufwerten sollen. Regelmäßige Treffen von Literaten aus dem Ostseeraum sollen diese kulturelle Sparte wieder stärker ins Rampenlicht rücken. Auch die Vergabe eines alternativen Kulturpreises (in Konkurrenz zum von der Hansestadt Rostock verliehenen) ist geplant.

Grundsätzlich sehen sich die Freunde und Förderer der Kulturstiftung Rostock als kritische Stimme in der Stadt. Bei seinem Wirken will der Verein auch die "kulturelle Ausstrahlung der Hansestadt in der Region" befördern, so der 1. Vorsitzende Wolfgang Methling, auch gegen die Rostock unterstellte "Kulturfeindlichkeit" angehen, worin Horst Klinkmann weitere Aufgaben sieht. Dabei werde es in Zukunft ein Nebeneinander von Verein und Stiftung geben.

WK, 26.05.2002

25.9.2002 „Stadt nutzt ihre Möglichkeiten nicht“ OSTSEE-ANZEIGER, 29.05.2002

Rostocker Stiftung will kulturelle Vielfalt fördern und öffentliche Diskussionen anregen

In der vergangenen Woche gründeten zwölf Rostocker Persönlichkeiten den Verein „Freunde und Förderer der Kulturstiftung Rostock“. Der OSTSEE-ANZEIGER sprach mit dem Vorsitzenden, Herrn Professor Wolfgang Methling.

Herr Methling, wieso glauben Sie, dass die Stadt so einen Verein und diese Stiftung nötig hat? Rostock nutzt seine kulturellen Möglichkeiten nicht. Was hier passiert ist in der Quantität vielleicht ausreichend. Aber in der Qualität zu wenig attraktiv. Gegenwärtig dominieren Finanzdiskussionen. Dabei steht auf der einen Seite die Verwaltung und auf der anderen stehen die Opfer, die von der Verwaltung immer weniger Geld bekommen. Auf diese Weise verhindern sich inhaltliche Fragestellungen einfach von selbst. Wir wollen hier die Möglichkeit eines Freiraumes schaffen. Was soll in diesem Freiraum entstehen?

Öffentliche Dialoge über Kulturinhalte und Werte gegenüber einem schlechten Zeitgeist. Zunächst sind uns drei Themen besonders wichtig. Zum Einen soll es um Stadtentwicklung gehen, Architektur im weitesten Sinne. Wir haben in den letzten Jahren erleben müssen, dass der hanseatische Charakter Rostocks verloren geht, zwischen immer mehr Bauten aus Stahl und Glas. Darüber muss es wieder öffentliche Diskussionen geben, die auch etwas bewirken. Zum Zweiten muss es eine Diskussion geben über den Stellenwert von Rostocker Kunstwerken, die jetzt in Depots liegen. Ich meine nicht nur Werke, die zur DDR-Zeit entstanden, sondern ausdrücklich auch die der dreißiger und vierziger Jahre. Zum Dritten wollen wir zu einer Diskussion über ethisch-moralische Werte in der Gesellschaft gelangen.

Seit der Stammzellendebatte, Erfurt und dem 11. September redet man doch über nichts anderes. Als Konrad Reich, Jo Jastram, Horst Klinkmann und ich im Jahr 2000 begannen Mitstreiter zu suchen, haben wir erlebt, wie allen, die wir angesprochen haben, das Herz übergelaufen ist. Wichtige Probleme Rostocks kommen in den Medien nicht vor. Ich überspitze es mal; Wir sind in der Situation, dass man sich über neue Glaspaläste freuen muss, weil man sonst Touristen verprellender Wirtschaftsschädling ist. Das ist auf Dauer nicht gut für die Stadt. Hier wollen wir ein Forum schaffen für einen gesellschaftspolitischen und ethisch-moralischen Diskurs, der endlich an die Substanz geht. Der zum Beispiel nach den Ereignissen von Erfurt die Frage stellt, was das denn für ein gesellschaftlicher Grundwert ist, nach dem freie Bürger selbstverständlich auch eine Waffe besitzen dürfen? Oder über den kulturellen Wert der Freizügigkeit des Angebotes an Gewaltdarstellungen in Film, Fernsehen und Computerspielen.

Ihre Partei ist die PDS, Sie sind der Umweltminister des Landes...

Für die Stiftung bin ich Wolfgang Methling, ein kulturpolitisch interessierter Bürger. Niemand im Verein wird seine Position zu persönlichen Vorteilen nutzen. Das Forum ist offen für alle, die guten Willens sind, mitzumachen. Es wird sicher auch Reibungspunkte mit der Verwaltung geben, dann hoffen wir, dass wir fair miteinander umgehen und etwas produktives beitragen können. Von unserem Forum sollen ja eher Ideen kommen und erst danach – wenn wir meinen, es müsste sein – Widerstand gegen bestimmte Entwicklungen. Das alles ohne parteipolitische Hintergründe. Sie sind alle über vierzig und haben nur eine Quotenfrau im Verein.

Wir sind zwölf ganz verschiedene, meistens im Rostocker Kulturleben bekannte Persönlichkeiten, Religionspädagogin Szagun ist keine Quotenfrau. Es steht kulturinteressierten Frauen frei, diesen Prozentsatz zu ihren Gunsten zu verändern. Ehrlich gesagt: Wir hoffen darauf. Einer unserer Hauptbeweggründe, diesen Verein zu gründen, ist die Abwanderung der Jugend aus Rostock und dem Land. Wir haben eine merkwürdige Situation: Wer sich in der Wirtschaft oder Kultur der Jugend zuwenden will, der meint, gleichzeitig geistig verflachen zu müssen. Nur noch Fun auf allen Kanälen, Dummheit ist cool, Brutalität der alltägliche Problemlöser. So vorherrschend dieses Bild auch ist, wir glauben, es ist falsch. Es bedeutet nur, dass die Älteren ihre Jugend und Ihre Suche nach dem Sinn ihres Lebens nicht mehr ernst nehmen. Ob wir Alten die neuen Musikstile als hörbar empfinden, das ist eine nebensächliche Frage.

Wie wollen Sie das ändern?

Da ist das erwähnte Forum für Diskussionen, das der Verein schaffen will. Zum Anderen ist da die Stiftung, die wir aufbauen wollen. Der Verein hat das Ziel, für diese Stiftung Kapital einzuwerben von dessen Zinsen wir z.B. die Vergabe eines alternativen Kulturpreises finanzieren können. Wir denken an Projekte wie die Nordischen Literaturtage. Es braucht eine Menge Geld, bevor eine solche Stiftung tatsächlich wirksam werden kann. Bis wir soweit sind, haben wir sicher mehr Ideen auf dem Tisch, als wir verwirklichen können. Aber dann ist eine solide finanzierte und kontinuierliche Förderung möglich. Mit kleinen Beträgen ist oft schon viel getan.

Nun ist ja der Beitrittsbeitrag in den Verein mit 500 Euro eine recht kostspielige Angelegenheit. Ja, und alles nur, damit man danach noch mehr Arbeit hat. Aber wir müssen Stiftungskapital zusammenbringen und außerdem soll damit auch der persönliche Willen, etwas zu verändern, dokumentiert werden. Gerade durch diese Summen verhindern wir, dass wir ein elitärer Diskutierklub werden. Niemand bezahlt dieses Geld, um hinterher im eigenen Saft zu schmoren. Das kann er – oder sie – billiger haben. *Danke für das Gespräch. FS*

25.10.2002 Viele Worte zu Heinkel

"Stadtgespräche" zum aktuellen Thema

"Rostock zwischen Euphorie und Frust", unter diesem Leitgedanken ist das neue Heft der "Stadtgespräche" erschienen. Das Heft stellt sich in Vorwort (Peter Köppen) und Beiträgen von Andreas Wagner, Tom Maercker und Peter Köppen auch der Diskussion um die Rolle von Ernst Heinkel als Flugzeugbauer in Rostock und seiner Verstrickung mit der NS-Rüstungsindustrie und Nazityrannei. Abgedruckt wird auch ein Gutachten zur Heinkel-Ausstellung von Lutz Budraß, Geschichtswissenschaftler aus Bochum, der die Gesamtkonzeption der Rostocker Ausstellung als unzureichend und geschichtsfremd einstuft. Auch sei Ernst Heinkel die falsche Person, wenn man eine wissenschaftlich und technisch angemessene Ausstellung über den Flugzeugbau in Rostock konzipiere, die "Selbstgewissheit und Selbstbewusstsein" vermitteln soll.

In den neuen "Stadtgesprächen" findet sich ebenfalls ein Interview mit Umweltminister Wolfgang Methling als Vorsitzender des Vereins Freunde und Förderer der Kulturstiftung Rostock. Man wolle Geld für eine Stiftung einwerben, die verschiedene Kulturprojekte fördern kann, und werde mit Veranstaltungen an die Öffentlichkeit treten, so Methling. wg

Artikel aus der NNN Rostock, 26. Oktober 2002

18.11.2002 Weigerung der Politik, sich den Problemen zu stellen

Dieter Schröder las aus seinem Buch "Von Politik und dummen Fragen"

"Von Politik und dummen Fragen - Beobachtungen in Deutschland" ist ein Thema, das in Zeiten anhaltenden Frustes über die politische Kultur in diesem Land so ganz nach dem Geschmack der Zuhörer war. Dieter Schröder stellte sein Buch, das auch ein Rostock-Buch ist, in der ausverkauften Universitätsbuchhandlung Thalia am Freitagabend vor.

Dieser Abend hatte Stil. Das lag an der klugen Auswahl der Lese passages, die Dieter Schröder (67) seinem Publikum präsentierte, aber auch an der kongenialen Moderation und Gesprächsführung von Konrad Reich, dem Patriarchen der norddeutschen Verlegerschaft, in dessen Verlag dieses "ganz im klassischen Sinne gemachte Buch" erschienen ist. "Wir haben uns Zeit gelassen, es reifen lassen", sagt Reich. Unter den 1900 Büchern, die er als Lektor und Verlagschef betreute, sei dieses eine Kostbarkeit. Schröders geradezu britisches Understatement, sein wacher Verstand, seine Beobachtungsgabe, die Fähigkeit, sich von der gleißenden Kulisse der Macht nicht blenden zu lassen, sondern mit "dummen Fragen" offenzulegen, dass der Kaiser nackt ist, seien in dieser Mischung "einfach ein Genuss".

Kein Zweifel - Schröders Thema ist Deutschland, das schwere Schicksal dieses Landes zwischen Mystik, Wahn und technischer Perfektion, wo Leichtigkeit, Lebensart und Lebensfreude wirklich exotisch erscheinen und bestenfalls als Spaßgesellschaft vorkommen. Umstände, die ihn oft in tiefes Nachdenken über Deutschland versetzen.

Die Reichsgründung 1871 deutet er nicht als Tat des deutschen Patriotismus, eher als antifranzösischen Chauvinismus. Die deutsche Einheit als Glücksfall, auf den niemand vorbereitet war. Honeckers Protz in den Suiten des Schlosses Hubertusstock, mit dem er die westdeutsche Verhandlungsdelegation beeindrucken wollte, der Schröder angehörte, bewirkt bei ihm das Gegenteil. Er kennt die DDR, kann vergleichen. Schröder fühlt sich befremdet, bestenfalls belustigt. Die DDR ist wenige Monate später eine Fußnote der Geschichte. Verblüffend, auch für den Politiker, dass es so überraschend kam.

Harald Ringstorff wird von Schröder eine gewinnende Offenheit attestiert, als der heutige Ministerpräsident ihn 1993 überredet, sich als neuer Rostocker OB ins Spiel zu bringen, um nach Lichtenhagen und katastrophaler Verschuldung Ordnung zu schaffen. Ringstorffs Gründe fand Schröder "eher abschreckend", aber er kam und war bis 1995 Rostocks Oberbürgermeister. Große Verblüffung, drei Jahre nach der Wende noch ein Steuerrad - Geschenk der Volksmarine an den letzten DDR-OB - in der Vitrine seines Arbeitszimmers im Rathaus vorzufinden. "Das hat offenbar niemanden gestört." Indizien, die Schröder wahrnimmt, um sie auf ihre Tauglichkeit zur Deutung von Befindlichkeiten, Stimmungen und des Zustands der Politik zu befragen.

Seine Antworten, mit bewundernswerter Noblesse vorgetragen, folgen seiner ernüchternden Einsicht: "Unser Hauptproblem besteht in der Weigerung der Politik, sich den Problemen zu stellen." Vierjährige Amtszeiten führen nach Schröder dazu, dass sich eine Regierung im ersten Jahr zusammenfinden muss, im zweiten und dritten Zeit hat, ihre Verbrechen zu begehen, dann ist schon wieder Wahlkampf. Wenn die Probleme liegen bleiben, helfen eben nur "dumme Fragen".

Dieter Schröder ist ein Freund der Dialektik, er will herausfordern, zuhören, gemeinsam die Dinge besser machen. Freund-Feind-Denken ist ihm suspekt. Sein Feld ist der kritische Dialog, gewürzt mit Fachkenntnis, Humor und Ironie. In alledem ist er ein Meister.

Die Ehre an diesem Abend erwiesen ihm neben dem Ministerpräsidenten auch Finanzministerin Sigrid Keler und Umweltminister Wolfgang Methling, der als Präsident der Kulturstiftung Rostock, die diesen literarischen Abend präsentierte, die nächsten Vorhaben der Stiftung vorstellte.

Wer intelligent erzählte Zeitgeschichte mit biographischem Einschlag mag und Schröders Sicht auf Rostock kennenlernen möchte, kommt an diesem Buch nicht vorbei.

Ulrich Vetter, 18.11.2002